



Verwandlungskünstler: Welche klanglichen Möglichkeiten das virtuoso gespielte Saxofon bietet, bewies das Alliage-Quintett im HUK-Foyer.

Foto: Müller

Ein Chamäleon namens Saxofon

Umjubeltes Saisonfinale beim „Verein“: Daniel Gauthier und das „Alliage Quintett“ bringen mit farbigem Klängen „Dancing Paris“ nach Coburg.

Von Dr. Peter Müller

Coburg – Das „Alliage Quintett“ zeigte am Montagabend im voll besuchten Foyer der HUK Coburg, zu welchen Klangfarben das solistisch perfektionierte Saxofon in allen Tonlagen fähig ist. Vor allem der kanadische Sopransaxofonist und Bandleader Daniel Gauthier deckte sensationelle Eigenschaften des Instrumentes auf, die es als wahres Chamäleon unter den Instrumenten zeigten. Diese farbenfrohe Verwandlungsfähigkeit wurde von Hayrapet Arakelyan am schmeichelnden Altsaxofon, von Simon Hamrath am singenden Tenorsaxofon und Sebastian Pott-

meier am fülligen Baritonsaxofon vervollständigt.

Jang Eun Bae am Flügel unterstrich die Klangfarben mit rhythmisch melodischen Zwischentönen, die in Leonard Bernsteins „Ouvertüre“ zu „Candide“ für zusätzliche sinfonische Fülle sorgten. Das sensationell hohe Sopransaxofon überhöhte dabei solistisch obligat die sonore Melodie und akzentuierte damit den schelmisch pfliffigen Scherzocharakter der orchestralen Fantasie. ECHO-Preisträger Daniel Gauthier freute sich, erstmals in Coburg mit seinem Ensemble zu gastieren mit dem Programm „Dancing Paris“, das auch französische Stücke der Belle Epoque umfasst.

Die „Suite française“ Francis Poulencs geht auf mittelalterliche Tänze von Claude Gervaise zurück, die rhythmisch und tonal aufgepeppt und frisch gestylt wurden. Galante Verbeugungen, sanfte Schrittfolgen, strammer Marsch, wiegender Schwung, ländliches Menuett und

lebhafter Rundtanz erforderten immer neue Farbstriche, die erneut das Sopransaxofon als „Gesangstar“ in vielen Nuancen widerspiegelte, wie eine sanfte Flöte im Pianissimo, wie eine Oboe mit warmem Wohlklang oder wie eine Sopranistin im Koloraturrausch.

Alle waren als Solisten gefordert in dem Arrangement der sinfonischen Dichtung „Ein Amerikaner in Paris“ von George Gershwin. Faszinierend die Wirkung des Großstadtbetriebs in der Konzentration des Orchesterstücks auf die auch dort dominierenden Bläser; mit welcher Differenziertheit und Präzision die vier Saxofonisten den Ablauf eines Tages im pulsierenden Leben von Paris schilderten und das Nachtleben, das Morgenrauschen am Ufer der Seine musikalisch swingend zum Leben erweckten. Am Ende blieb nur der „Blues“.

Schwungvoll rauschte nach der Pause die „Ouvertüre“ zu „Der Barbier von Sevilla“ von Gioacchino Rossini in filigranen Klangkaskaden

über die Bühne, das in einem irrwitzigen Accelerando explodierte. Ganz gesetzt und kammermusikalisch gaben sich die Herren, ohne Klavier, in den „Fünf Stücken“, fünf Tänzen von Dmitri Schostakowitsch. Die beiden hellen und die dunkleren Saxofone spielten abwechselnd den heiteren Melodienbogen aus festlichem Tanz, Elegie, Walzer und Polka. Zur fantasievollen virtuos „Rhapsodie über ‚Carmen‘“ von Georges Bizet“ von Jun Nagao (*1964) stieß auch Jun Eun Bae wieder zu den Saxofonen. Die Melodie zum „Stierkampf“ und die „Habanera: Arie der Carmen“ wurden so zu einem furiosen finalen Knalleffekt.

Bereits der Jubel während des Konzertes ließ darauf schließen, dass der Abend damit nicht zu Ende ging. Die fünf Künstler verwöhnten das Publikum denn auch noch mit einem schmissigen „America“ aus Leonard Bernsteins „West-Side-Story“ und dem „Walzer Nr. 2“ aus der „Variété-Suite“ von Dmitri Schostakowitsch.